

Ein Mann der Verständigung

Der Grünen-Politiker Stefan Majer wird 60 Jahre alt

Stefan Majer, Stadtrat für Gesundheit und Personal, ist alles andere als wortkarg. Der Grünen-Politiker, der an diesem Mittwoch 60 Jahre alt wird und der fast die Hälfte seines Lebens in Frankfurt verbracht hat – ist aber auch nicht geschwätzig. Und schon gar nicht ist er laut oder gar polternd. Es ist vielmehr sein Wunsch, jeden zu überzeugen oder zumindest einzubinden, in Streitfällen sieht er sich immer als Moderator. Das ist nicht nur für Majer mitunter anstrengend. Eindrücklich hat CDU-Fraktionschef Michael zu Löwenstein einmal Majer charakterisiert, indem er ihn als „sehr umgänglich“ und „konstruktiv in der Sache“ bezeichnete. Er fügte hinzu, dass Majer eine „vorbildliche Kommunikationsfreudigkeit“ habe.



Stefan Majer, Dezernent für Gesundheit und Personal, sieht sich in Streitfällen immer als Moderator.

Foto Eilmes

Diese Lust am Vermitteln, am Schlichten, aber auch daran, die Dinge – natürlich in seinem Sinne – voranzutreiben, lebt der evangelische Theologe Majer derzeit in der Stadtregierung aus. Er ist Sprecher der mittlerweile kleinen, vierköpfigen Gruppe der Grünen im Magistrat. Und er fühlt sich verantwortlich für die Stimmung und das geschlossene Auftreten seiner Partei. Schließlich haben die Grünen nach der verlorenen Kommunalwahl im Frühjahr 2016 gewinnen müssen, dass sie zwei Stadträte abzuwählen hatten, um in der Regierung zu bleiben. Es traf dann die beiden jüngeren, nämlich die einstigen Nachwuchshoffnungen Olaf Cunitz und Sarah Sorge. Zudem mussten die Grünen damit leben, dass sie erstmals seit 1989 im Römer zu Nebendarstellern degradiert wurden.

Der seelsorgerisch geschulte Majer, der nach seiner Ankunft in Frankfurt im Jahr 1989 zunächst einen Pflegedienst für Aidskranke leitete, versuchte in den folgenden Monaten die Grünen-Parteimitglieder fast mütterlich zu betreuen. Schließlich war er es auch gewesen, der um fast jeden Preis im Römer mitregie-

ren wollte und der schließlich die Schlacht um den einen von einem Mann zu besetzenden hauptamtlichen Stadtratsposten bei den Grünen mit Geschick für sich entschieden hatte.

Dabei ist Majer niemand, den es nur aus Machtinteresse in die erste Reihe drängt. Jahrelang schien es, als ob die Politik sein zeitraubendstes und wahrscheinlich schönstes Hobby bleiben würde. Mit Leidenschaft betrieb er Planungs- und Verkehrspolitik. Doch als 2011 der damalige Grünen-Verkehrsdezernent Lutz Sikorski starb, fiel die Wahl auf Majer als Nachfolger. Damit zog der gebürtige Tübinger, der aus einer schwäbischen Unternehmerfamilie stammt – seine Mutter bezeichnet Majer als „aufgeklärte Pietistin“ –, in den Römer ein.

Als Verkehrsdezernent reüssierte er. Alle Beobachter, die befürchteten, Majer könne sich in der ihm eigenen Akribie in Akten und Vorgängen verheddern, wurden eines Besseren belehrt. Majer setzte Akzente und behielt seinen weiten, nicht allein auf die Stadt Frankfurt konzentrierten Blick. Der überzeugte Radler Majer, der bis heute Narben trägt von einem schweren Fahrradunfall auf der Schweizer Straße, sorgte in einem Tempo für neu markierte Fahrradstreifen in der Stadt, wie man es bis dahin nicht für möglich gehalten hatte. Und als echter Grüner machte er der Straßenbauverwaltung deutlich, dass mit ihm kein Baum gefällt würde, nur um das Bauen zu vereinfachen.

Majer, der mit seinem Mann im Gutleutviertel lebt, wäre gerne weiter Verkehrsdezernent geblieben. Auch das Umweldezernat, das den Grünen weiter zugestanden wurde, hätte er, auch wenn er es nie öffentlich gesagt hat, sicherlich gerne übernommen. Schließlich hatte er mit dem Argument für den Verbleib in der Stadtregierung gewonnen, derzeit würden die „Weichen in dieser dramatisch wachsenden Stadt gestellt“. Doch das Umweltressort war bei Heilig schon fest in weiblicher, grüner Hand.

Und so widmet sich Majer nun mit Leidenschaft der Gesundheitspolitik, über die er einst in die Frankfurter Stadtpolitik kam. Er kämpft für ein lebenswertes Leben der Drogenabhängigen in Frankfurt, kümmert sich als Personaldezernent um die städtischen Mitarbeiter und will dafür sorgen, dass der neue Verbund der Frankfurt-Main-Taunus-Kliniken ein Erfolg wird. Dazu führt er jedes erforderliche Gespräch und vielleicht noch eines darüber hinaus. MECHTHILD HARTING

Popmusik gegen die Strapazen der Dauerreflexion

Römerberggespräche im Schauspielhaus zum Thema „1968 – 2018. What is left?“

Warum nur muss hierzulande jeder Quatsch bis zur Erschöpfung durchdiskutiert werden, mag sich mancher nach einer erschöpfenden verbalen Schlacht zuweilen verzweifelt fragen. Er darf sich, glaubt man dem Münchener Soziologie-Professor Armin Nassehi, bei den Achtundsechzigern bedanken. Die „Dauerreflexion“ ist, wie Nassehi am Samstag bei den Römerberggesprächen im Schauspielhaus postulierte, eine der Errungenschaften, die Rudi Dutschke und seine Mitstreiter aus der damaligen Studentenbewegung der Nachwelt hinterlassen haben.

Normalerweise orientieren sich die seit 1973 jährlich ausgerichteten Römerberggespräche nicht an Jubiläen. Doch in diesem Jahr, da sich der „Mai 68“ zum fünfzigsten Mal jährt, machten die Organisatoren unter Milos Vec eine Ausnahme. Das Publikum, darunter einige ins Rentenalter gekommene Aktivisten von damals, dankte es ihnen mit regem Besuch und eifrigen Diskussionsbeiträgen.

Es ging im Chagallsaal der Bühnen nicht nur um einen historisch einordnenden Rückblick, wie ihn in glänzender Weise der Freiburger Historiker Ulrich Herbert lieferte, sondern auch um die Ge-



genwart. „What is left?“, lautete denn auch der fragende Untertitel dieser 46. Römerberggespräche. Die Partei „Die Linke“ ist es für Wolfgang Kraushaar, der im Institut für Sozialforschung in Hamburg seit vielen Jahren den Verästelungen der damaligen Protestbewegung nachspürt, trotz ihres Namens jedenfalls nicht. Den Impetus der antiautoritären Seite der damaligen Protestbewegung trägt sie in seinen Augen nicht weiter. Im Gegenteil: Als Nachfolgepartei der SED und der PDS steht sie für ihn eher in der Tradition ihrer Achtundsechziger, die mit ihren an den Diktaturen in China und Russland orientierten Kaderorganisationen nahe am Totalitarismus ihre Zelte aufschlugen.

Doch zurück zu Nassehi und seinem Befund, die Achtundsechziger hätten mit ihrem Bestreben, alles zu hinterfragen, zu unserer heutigen Gesellschaft der Dauerreflexion geführt. Alles sei damals zum Thema geworden, sagte der gewitzte und wortgewandte Soziologe von der Münchner Ludwig-Maximilians-Universität.

Ein weiteres Ergebnis, das von 1968 auf unsere Gesellschaft ausgestrahlt hat,



Bewegte Zeit: Studenten blockieren im Jahr 1968 aus Protest gegen die Notstandsgesetze die Uni Frankfurt.

Foto Barbara Klemm

stellt für Nassehi die „Dauerreflexion“ dar. Die Bewegung habe, weil die zu verändernde Gesellschaft sich oft widerständig gezeigt und den Achtundsechzigern die nötigen operativen Mittel gefehlt hätten, gern „unbedingte Standpunkte“ eingenommen.

Doch das ewige Reflektieren und Schwingen der Moralkeule scheint die Achtundsechziger ganz schön erschöpft zu haben. Das war für Nassehi der Boden, auf dem die damals entstandene Popkultur entstand. Pop, so sagte er, setzt am Körper an und braucht keine Reflexion. „Man hat den ganzen Tag geredet und orientiert Musik gehört“, beschrieb der Soziologe etwas ironisch die neue Lebensweise. Die Popkultur habe ihre entlastende Funktion behalten, ja, sie verhöht heute laut Nassehi ihre Träger mit dem Kapitalismus und der Konsumgesellschaft.

Hat also der einflussreiche Kapitalismus mit seinem Wahn der immer neuen Marken vollständig gesiegt, ist die Protestkultur, wie sie 1968 aufblühte, nun vertrocknet? Ganz und gar nicht, berichtete Priska Daphi vom Institut für Protest- und Be-

wegungsforschung. Sie legte dar, dass die Zahl der Protestereignisse in der Bundesrepublik seit den fünfziger Jahren stetig gestiegen ist. Die eher linksbewegten Zuhörer der Römerberggespräche konnten sich also trösten, dass weiterhin in der Achtundsechziger-Tradition protestiert, demonstriert und skandiert wird. Allerdings haben sich die Themen verändert: Heute geht es laut Daphi häufig um Klima- und Umweltfragen, um Migration und Globalisierungsthemen. Freilich haben mittlerweile auch Aktivisten vom rechten Spektrum die von den Achtundsechzigern erfundenen Protestformen aufgegriffen.

„68 wird überschätzt“, fasste der Historiker Herbert seinen Abriss über die Geschichte der Protestbewegung der 1960er Jahre zusammen. Er hob hervor, dass diese ein internationales Phänomen gewesen sei, dessen Ursache nicht zuletzt ein Konflikt zwischen der Kriegsgeneration und den nachfolgenden Alterskohorten gewesen sei. Am Ausgangspunkt des Protestes habe die Enttäuschung über die unübersehbaren Widersprüche zwischen den in den Jahren

nach dem Krieg formulierten Postulaten von Frieden, Gleichheit sowie Demokratie und der wahrgenommenen Alltagspraxis gestanden, die zum Beispiel in Amerika Rassentrennung und Krieg in Vietnam hießen.

Bei allen Gemeinsamkeiten der westdeutschen mit der internationalen und der amerikanischen Protestbewegung hätten sich die deutschen Achtundsechziger von denen in den anderen Ländern durch ihren Bezug auf die NS-Vergangenheit unterschieden. Allerdings sei der Nationalsozialismus im Zuge der Auseinandersetzungen immer stärker dadurch banalisiert worden, dass der Begriff „Faschismus“ auf alles, was einem nicht gepasst habe, angewendet worden sei.

Schließlich kamen im Chagallsaal mit den Historikerinnen Christina von Hodenberg und Gisela Notz auch noch die Frauen zu Wort, die damals aus der männlich dominierten Bewegung ausscheren und eigene Gruppen gründeten. Die Frauenbewegung, so stellte Hodenberg fest, sei unter allen Achtundsechziger-Bewegungen die erfolgreichste gewesen. HANS RIEBSAMEN

Im Gespräch: Dieter Gitzen, Direktor des Sodexo-Bereichs Schulen und Universitäten

„Wir wollen die Eltern überzeugen“

Bis zu 400 Schüler der IGS Nordend wollen heute am Sodexo-Sitz in Rüsselsheim demonstrieren. Grund ist der Streit um die Übernahme der bisher von einem Familienbetrieb geführten Mensa durch den Großcaterer. Der lehnt einen freiwilligen Rückzug ab.

Werden Sie mit den Demonstranten der IGS Nordend sprechen?

Wir sind grundsätzlich immer Gesprächsbereit. Allerdings ist das Vergabeverfahren zum aktuellen Zeitpunkt noch nicht abgeschlossen, und wir haben noch keinen rechtsverbindlichen Zuschlag erhalten. Daher ist eine Diskussion zur Zuschlagserteilung aus unserer Sicht zum jetzigen Zeitpunkt verfrüht. Wir haben bereits unsere Bereitschaft zugesagt, uns in einem öffentlichen Forum im Rahmen einer Podiumsdiskussion zusammen mit Vertretern der Stadt



Dieter Gitzen, Sodexo-Direktor, glaubt an die Qualität seiner Produkte und verspricht ein Preis-Konzept.

Foto Sodexo

Fragen zur Schulverpflegung und dem Vergabeprozess ganz allgemein zu stellen. Daher bitten wir um Verständnis, dass wir uns heute nicht äußern werden.

Auch andere Frankfurter Schulen haben Vorbehalte gegen eine Übernahme ihrer Mensa durch Sodexo. Zu Recht?

Unsere Produkt- und Qualitätsstandards sind deutschlandweit anerkannt. Viele Kunden, die mit uns zusammenarbeiten, sind stolz auf das, was wir leisten, und schätzen die Qualität unserer Dienstleistung. Im Rahmen der Ausschreibung kochen wir frisch vor Ort mit überwiegend regionalen und biologischen Zutaten in Anlehnung an die Vorschriften der Deutschen Gesellschaft für Ernährung. Zudem haben wir geplant, die bisherigen Mitarbeiter zu übernehmen und zahlen nach einem mit Verdi und der Ge-

werkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten ausgehandelten guten und vorbildlichen Tarifvertrag. Und mit unserem Qualitäts- und Frischekonzept rangieren wir auf Platz 1 des Ausschreibungsverfahrens, daher gibt es gute Gründe, einer Vergabe an Sodexo positiv gegenüberzustehen.

Fürchten Sie nicht, dass das Image unter den Protesten leidet?

Aktuell kursieren einige Fehlinformationen, dadurch entsteht unbegründete Unsicherheit. Wir begrüßen allerdings die Debatte um die besten Vergabekonzepte und die höchsten Leistungsstandards, wenn es um Hygiene, Service, Qualität und Lebensmittelsicherheit geht. Davon profitieren gerade die Schülerinnen und Schüler. In der aktuellen Vergabe wurde unser Qualitäts- und Leistungskonzept jedenfalls als das beste bewertet. Wir sind deshalb sicher, dass wir langfristig mit unserem Angebot überzeugen und viele zufriedene Tischgäste gewinnen werden.

Ist es denkbar, dass Sie auf die Bitte eingehen, sich freiwillig zurückzuziehen?

Zuerst noch einmal: Wir haben noch gar keinen Zuschlag erhalten. Das Ausschreibungsverfahren stellte zu 70 Prozent auf Wertungskriterien wie Servicequalität und Produktqualität ab. Daher freut es uns sehr, dass wir mit unserem Konzept überzeugen konnten. Wir sind si-

cher, die Kinder und Jugendlichen an der IGS Nordend bestens verpflegen zu können. Daher bitten wir Schülerinnen und Schüler und Eltern um ihr Vertrauen.

Wie viele Kündigungen sind bei Ihnen für den Fall, dass Sodexo das Catering übernimmt, schon eingegangen?

Wir bieten ein umfassendes Qualitäts- und Frischekonzept und werden frisch vor Ort in der Mensa der IGS Nordend kochen. Wenn das Vergabeverfahren abgeschlossen ist, werden wir den Eltern unser Angebot umfassend vorstellen und dies auch mit anderen Maßnahmen wie zum Beispiel einem Tag der offenen Tür oder einem Mensabesuch unterstützen. Wir sind zuversichtlich, dass dies auch die Eltern überzeugt.

Was geschieht, wenn Sie die Kantine nach den Sommerferien übernehmen, aber kein Kind dort essen will?

Wir gewährleisten eine ernährungsphysiologisch optimal ausgewogene Menüfolge für Kinder und Jugendliche, die sich an den Vorgaben und Qualitätsstandards für Schulverpflegung der Deutschen Gesellschaft für Ernährung orientiert, und sind sicher, dass wir langfristig mit unserem Angebot überzeugen und viele zufriedene Tischgäste begrüßen können.

Die Fragen stellte Matthias Trautsch.

„Wandertag“ zum Großcaterer

Bis zu 400 Kinder werden nach Angaben des Schulleiterbeirats an dem „Wandertag der Demokratie und Teilhabe“ zum Sitz des Großcaterers Sodexo teilnehmen. Die Schulgemeinde wendet sich gegen die Übernahme ihrer Kantine durch Sodexo. Der Konzern, der in einem Ausschreibungsverfahren der Stadt erfolgreich war, soll gebeten werden, sein Angebot zurückzuziehen. Die Schulgemeinde hofft, dass dann der bisherige Kantenbetreiber, ein an der Schule verwurzelter Familienbetrieb, weiterhin für die Kinder kochen könnte. Für ihr Anliegen hat die Schulgemeinde schon mehr als 6000 Unterschriften gesammelt. Mehrere hundert Eltern haben ihre Kinder für den Fall einer Übernahme durch Sodexo von der Verpflegung abgemeldet. Außerdem hat ein

Schüler der Integrierten Gesamtschule ein Verfahren vor dem Verwaltungsgericht angestrengt, weil die Schüler nicht in die Entscheidung eingebunden worden seien. Weitere Schulen sollen von Sodexo übernommen werden: die Friedrich-Ebert-Schule, die Theobald-Ziegler-Schule und die Otto-Hahn-Schule. Auch dort regt sich Protest. Die Friedrich-Ebert-Schule verweist auf schlechte Erfahrungen bei einer früheren Zusammenarbeit mit Sodexo, mit dem jetzigen Caterer sei man zufrieden. Vorbehalte bestehen auch gegen Appetito, ein anderes Großunternehmen. Gegen die Übernahme der Kantine durch Appetito hatte sich die Münzenbergerschule lange gewehrt. Jetzt könnte es aber sein, dass in der Eckenheimer Grundschule Sodexo zum Zug kommt. (trau.)

Gemeinsame Kippa-Aktion geplant

Wer am 14. Mai mit dem Tragen einer Kippa ein Zeichen gegen Antisemitismus setzen möchte, kann um 18 Uhr zu einer gemeinsamen Veranstaltung auf den Römerberg kommen. Darauf macht Bürgermeister Uwe Becker (CDU) aufmerksam, der dann ebenfalls dort sein will. „Der Zusammenhalt wird mit dem Zusammenstehen sicher noch eindrucksvoller gelingen, und so lade ich alle Mitmachenden bei der Aktion ‚Zeig Gesicht und Kippa‘ auf den Römerberg ein“, äußerte er gestern. Bis jetzt hätten sich schon viele Frankfurter in seinem Büro gemeldet, um an der Aktion teilzunehmen, die es in ähnlicher Form schon in anderen Städten gab. Auslöser war ein Angriff auf einen Kippa tragenden Mann vor kurzem in Berlin. trö.

RHEIN-MAIN-ZEITUNG

Zeitung für Frankfurt

VERANTWORTLICHER RESSORTLEITER: Dr. Matthias Alexander, Manfred Köhler (stv.)

Patricia Andreae, Peter Badenhop, Ralf Euler, Mechthild Harting, Katharina Iskandar, Ingrid Karb, Marie Lisa Kehler, Martin Ochmann, Hans Riebsamen, Tobias Rösmann, Rainer Schulze, Helmut Swag, Dieter Schwöbel, Matthias Trautsch, Jacqueline Wolf, Sascha Zoske.

KULTUR: Michael Hierholzer (Koordination); Dr. Florian Balke, Eva-Maria Magel, Christian Riethmüller. WIRTSCHAFT: Manfred Köhler (Koordination); Falk Heunemann, Petra Kirchoff, Daniel Scheidt, Thorsten Winter.

KORRESPONDENTEN: Wolfram Ahlers, Bernhard Biener, Oliver Bock, Luise Glaser-Lotz, Rainer Hein, Heike Lattka, Hanns Mattes, Jochen Remmert, Markus Schug, Eberhard Schwarz.

LANDESPOLITIK: Dr. Ewald Heltdorf.

RHEIN-MAIN-SPORT: Der Rhein-Main-Sport wird redigiert von der Sportredaktion der Frankfurter Allgemeinen Zeitung; verantwortl. Anno Hecker; Leonhard Kadza, Ralf Weibrecht.

ANNSCHRIFT FÜR DEN VERLAG UND REDAKTION: Postanschrift: 60267 Frankfurt am Main Hausanschrift: Hellerhofstraße 2–4, 60327 Frankfurt am Main, Telefon (069) 7591–0, Redaktions-Telefax (069) 7591–1773, E-Mail-Adresse der Redaktion: rhein-main@faz.de

VERANTWORTLICH FÜR ANZEIGEN: Dr. Thomas Baumann, Achim Pflüger, RheinMainMedia GmbH, Frankenthaler 71–81, 60327 Frankfurt am Main, Telefon (069) 7501–3336, Telefax (069) 7501–4105. Anzeigenpreise laut RMM-Preisliste Nr. 23, gültig vom 1. Januar 2018 an.

Beilagenheften: Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegen Prospekte der folgenden Firmen bei: Chromson; Elektro Fischer GmbH; Segmüller. Informationen zur Prospektwerbung: Telefon: 069/75 01–41 13; Telefax: 069/75 01–41 16; E-Mail: beilagen@rheinmainmedia.de

GASTRONOMIE	
<p>Gaststätte Tannenheim / Sandplacken neue Öffnungszeiten! Liebe Gäste, aus alters- und gesundheitlichen Gründen bleibt unser Lokal ab 1. Mai montags sowie an Sonn- und Feiertagen leider geschlossen. Unsere neuen Öffnungszeiten sind Dienstag bis Samstag von 11.00 bis 17.30 Uhr. Um ihr Verständnis bittet Familie Scherber. ☎ 0 60 84 - 22 70 oder 0 60 84 - 2742</p>	
GESCHÄFTSEMPFEHLUNGEN	
<p>ARBEITSRECHT Bei arbeitsrechtlichen Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern spielen häufig sozialrechtliche und/oder steuerrechtliche Vorschriften eine wichtige Rolle. In unserem Fachanwaltsteam arbeiten Spezialisten in allen drei Fachbereichen: Dingeldein • Rechtsanwälte Fachanwälte für Arbeitsrecht Rechtsanwälte Dingeldein, Brenner Fachanwälte für Sozialrecht Rechtsanwälte Frank, Ostmann, Biergans Fachanwalt für Steuerrecht Rechtsanwalt Waegt Bickenbach, Darmstadt 06257/86950, 06151/501380 www.dingeldein.de</p>	<p>RMM RheinMain.Media</p> <p>Wissen, was los ist Wissen, wer was anbietet. Eine Anzeige in dieser Tageszeitung erreicht mehr Leser, als Sie glauben. Auskünfte und Beratung: Telefon (069) 75 01-33 36 www.rmm.de/kontakt</p>
BEKANNTMACHUNGEN	
HOCHTAUNUSKREIS	
<p>Ausschreibung von Dienstleistungen nach § 17 VgV Der Kreisausschuss des Hochtaunuskreises beabsichtigt, folgende Dienstleistungen zu vergeben: Vergabe-Nummer: 046/2018 Planungsleistungen der Tragwerksplanung Projektbezeichnung: Neubau und Erweiterung der IGS Stierstadt Ort der Ausführung: Kiesweg 12–19, 61440 Oberursel Ausführungsfrist: voraussichtl. 38. KW 2018 – ca. 26. KW 2021 (LPH 1-8) Bieter sowie deren Nachunternehmer haben Verpflichtungserklärungen nach § 4 Abs. 1 bis 5, § 6, § 8 Abs. 2 und § 9 Abs. 1 und 2 des Hessischen Vergabe- und Tarifgesetzes abzugeben. Es sind Planungsleistungen gemäß HOAI Teil 4 (§49 bis §52) zu erbringen. Einzelheiten sind den vollständigen Bekanntmachungen unter www.had.de (Ref. Nr. 2018/1226) oder http://www.hochtaunuskreis.de/News-cat-1148.html und der Datenbank der Europäischen Union http://ted.europa.eu zu entnehmen. Die Ausschreibungsunterlagen können ab 30.04.2018 unter http://www.subreport-elvis.de/E21426866 eingesehen und abgefordert werden. Schlusstermin für das Einstellen der Unterlagen auf der Plattform ELVIS ist der 30.05.2018 um 11:00 Uhr. Kreisausschuss des Hochtaunuskreises - Fachbereich 40.80 Verwaltungsservice - Ludwig-Erhard-Anlage 1-5, 61352 Bad Homburg v. d. Höhe</p>	
<p>Öffentliche Ausschreibung nach VOL/A Der Kreisausschuss des Hochtaunuskreises beabsichtigt, folgende Leistung zu vergeben: Vergabe-Nummer: 50/2018 Verlängerung und teilweise Neukauf von Microsoft VDA und Windows Enterprise Lizenzen für die Kreisverwaltung des Hochtaunuskreises Art der Leistung: Ausführungsfrist: Bieter sowie etwaige Nachunternehmer haben Verpflichtungserklärungen nach § 4 Abs. 1 bis 5, § 6, § 8 Abs. 2 und § 9 Abs. 1 und 2 des Hessischen Vergabe- und Tarifgesetzes abzugeben. Einzelheiten sind der vollständigen Bekanntmachung unter www.had.de (Ref. Nr. 2018/1230) oder http://www.hochtaunuskreis.de/News-cat-1148.html zu entnehmen. Die Anforderung der Ausschreibungsunterlagen ist bis zum 18.05.2018, möglich, die Abgabefrist endet am 24.05.2018 um 09:00 Uhr. Kreisausschuss des Hochtaunuskreises - Finanzservice und Einkauf - Ludwig-Erhard-Anlage 1-5, 61352 Bad Homburg v. d. Höhe</p>	